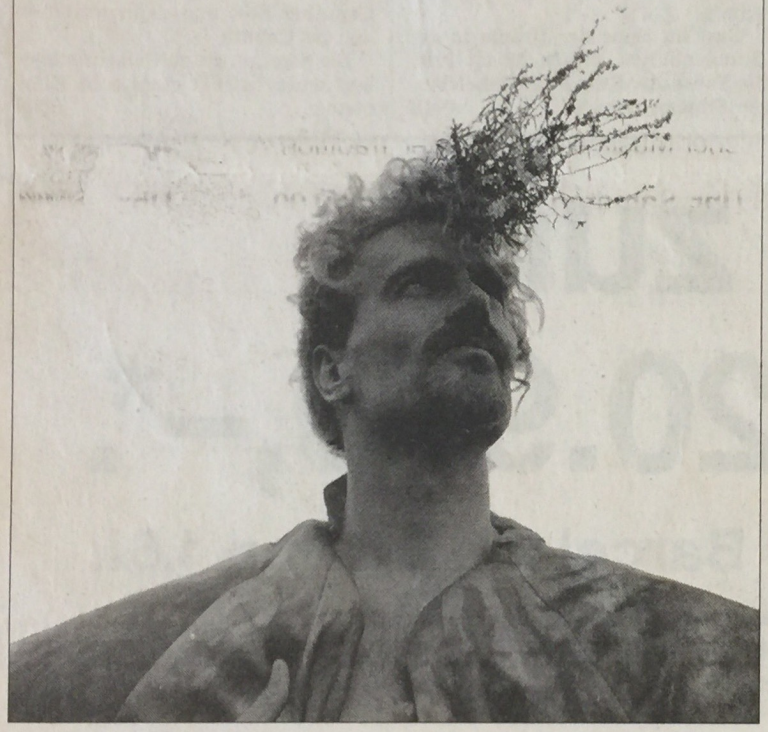
POTSDAMER
Neueste Nachrichten

Queer Thinking
Potsdamer Neueste Nachrichten, Dec. 1992

December 2, 1992



Mit der Performance „Queer Notions" gastierte Patrick Scully in der „fabrik". Dieser Nachdenklichkeit auslösende Abend reflektierte die weithin verdrängten Probleme, die Homosexuellen immer wieder durch die Gesellschaft widerfahren. Im Anschluß daran trat innerhalb der vom Frauenzentrum organisierten „Brasilianischen Tanznacht" die Trommlergruppe Samba „TE-TE" auf. Nach den leisen Tönen wirkte der Trommelwirbel fast wie ein „Faustschlag". Das straffe Dirigat erinnerte mich beinahe an einen Fanfarenzug. Ein künstlerischer Freiraum für die einzelnen Musiker war kaum gegeben, Perfektion stand vor kreativer Improvisation. Die Gruppe „Roda Viva" entfachte dann ein musikalisches Feuerwerk, das zum Mitmachen animierte.

Einblick ins Innerste

Patrick Scully und David Edminster in der „fabrik"

„Ich könnte mich entschließen, heterosexuell zu werden. Doch würde es mir dann wie Faust ergehen, ich würde mich meiner Seele berauben." Mit diesen Worten endet Patrick Scully seinen großen Monolog, den er zum Abschluß seiner Performance am Samstagabend in der „fabrik" vortrug. Über eine halbe Stunde stand er unbekleidet, alle äußeren Hüllen abgelegt, vor dem Publikum, um Einblick in sein Innerstes, in das eines Schwulen und HIV Positiven zu geben. Er beschrieb die ganz alltäglichen Barrieren, die sich vor Schwulen und Lesben auftun - so die Einteilung von Umkleidekabinen in Frauen und Männer ebenso - wie das schmerzhafte Hinwegraffen der besten Freunde durch diese schreckliche Viruskrankheit.

„Doch noch immer wachen die Politiker nicht auf. Vielleicht sollten aidskranke Schwule mit Prosituierten schlafen, so daß sich auch heterosexuelle Männer infizieren. Vielleicht wird so unser Problem ernstgenommen." Gedanken, die zutiefst erschrecken und zugleich von dem Gefühl der Ausweglosigkeit dieser oft gesellschaftlich ausgegrenzten Menschen sprechen. Der Künstler aus Minneapolis gibt sein Anliegen pur wieder, ohne nach einer verdichtenden oder verfremdenden künstlerischen Umsetzung zu suchen. Manche Erinnerungen entstehen so minutiös, daß sie nahe an die Grenze zur Weitschweifigkeit gelangen. Wenn er über seine kleinen Eitelkeiten nachdenkt, mit denen wohl jeder von uns schon ähnlich haderte, fühlt man sich eingeschlossen, fallen seine Gedanken auf den nötigen Resonanzboden.

Mich allerdings sprachen die ersten zwei Teile seiner Performance mehr an. Als er im „fabrik"-Hof die Blumen der Erinnerung an Zeiten, die zu schnell vergangen sind, niederlegt, spricht daraus tiefe und ehrliche Trauer, ohne jedoch rührselig zu werden. Das Geschichte atmende Gemäuer in der Gutenbergstraße wird zur eindrucksvollen Kulisse.

Danach improvisierte Patrick Scully im Fabrik-Inneren gemeinsam mit seinem Freund David Edminster, der ebenfalls in Minneapolis zu Hause ist, Gefühle aus dem Moment heraus. Wie durch einen unsichtbaren Faden verbunden, reagierten die beiden Männer sowohl in den zutiefst komischen wie auch in den nachdenklicheren Sequenzen in größter Übereinstimmung, gekonnt sich die Bälle zuwerfend. Das Saxophon von David übernahm dabei einen wichtigen Part. Englische und deutsche Wortfetzen, theatralisch zerspielt, wie „grauer November in Deutschland", oder „Minnesota, das Sibirien Nordameriaks", lassen Assoziationen in allen Richtungen zu.

Ich hätte mich gefreut, die beiden am Ende des Abends noch einmal zusammen zu sehen.

Heidi Jäger